

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Band: 57 (1979)
Heft: 5

Artikel: Mit Ahle und Mikroskop : das Leben des 98jährigen Paul Layer
Autor: Klauser, Margret
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-723851>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit Ahle und Mikroskop

Das Leben des 98jährigen Paul Layer

Ein frischer Nachsommertag mit Nebelchen über dem See verspricht einen warmen Augusttag, als wir den bald hundertjährigen Paul Layer in Rorschach besuchen. Seit gut fünfunddreissig Jahren wohnt und arbeitet der schwäbische Schuhmacher im selben Haus im Bäumlitorkel — heute hat ein anderer seine Werkstatt übernommen, das kleine Zimmer aber bewohnt er über alle Jahre hin.

Im Waisenhaus und bei Pflegeeltern

Paul Layer wurde im Januar 1882 in Ebersberg/Württemberg geboren, seine Mutter starb bei der Geburt. Seinen Vater, der als Steinmetz am Ulmer Münster eine «Staublunge» bekam, kannte Paul kaum, da er früh an Tuberkulose starb. So kam der siebenjährige Knabe ins staatliche Waisenhaus, an das er sich immer gerne erinnert.

Seine Schulzeit währte ganze sieben Jahre, davon dauerte der Unterricht im Sommer nur von sechs bis acht Uhr früh, nachher hatte er auf dem Hof eines Bauern, wo er verkostgeldet war, zu helfen. Das Waisenhaus bestand darauf, dass alle Kinder nach der Schule einen Beruf lernen konnten, und Paul wäre gerne Gärtner geworden. Doch dazu sei er «viel zu schwach», hiess es, eine Schuhmacherlehre eigne sich besser für ihn. So erlernte er in drei Jahren das Handwerk in Sulzbach an der Mur und zog dann — wie es damals üblich war — als Geselle durch die Lande. Kein Meister wollte in jener Zeit ein Zeugnis sehen; der junge Mann hatte einfach anzutreten und zu zeigen, was er konnte. «Fang emol a schaffe», hiess es, und der Wochenlohn betrug anfänglich eine Mark.

Als Handwerksbursche auf der Walz

Ueber Stuttgart und Ulm walzte der junge Paul nach München und Esslingen, wo er



Paul Layer mit Frau Votteler, in deren Haus er seit bald vierzig Jahren wohnt.

bereits fünf Mark in der Woche verdiente. An jedem Ort arbeitete er — je nach den Umständen — ein paar Wochen oder Monate, ja später in Genf einmal nur eine Viertelstunde lang. Damals verschloss jeder Schustermeister seine Schaftmodelle, «die ihm mehr wert waren als pures Gold», im Tresor.

Bald einmal führte ihn seine Unternehmungslust über den Bodensee in die Schweiz, wo er zu Fuss bis nach Einsiedeln gelangte. Beim Marsch zwischen Pfäffikon und Rap-



Als Handwerksbursche auf der Walz in Zürich 1909.

perswil verknaxte er sich auf dem Seedamm einen Fuss und sollte in Spitalpflege gebracht werden. Die Kantone Schwyz und St. Gallen stritten sich darum, wer die Kosten für diesen Unfall übernehmen müsse, und erst ein späterer Regierungsbeschluss regelte die Sache zu(un)gunsten von Rapperswil. Den Verunfallten wollte man einfach nach Deutschland abschieben, doch musste er unterwegs von zwei Gesellen ins Spital von Rorschach gebracht werden, wo damals — anno 1902 — die Spitaltaxe einen Franken fünfzig betrug. Als Paul nach sechs Wochen wieder einigermaßen herumhumpeln konnte, suchte er sich in Rorschach Arbeit und fand sie bei Meister Steimer im Bäumlistorkel. Dieser war so zufrieden mit ihm, dass er ihn gerne sesshaft gemacht und ihm sein Geschäft übergeben hätte. Doch dem Zwanzigjährigen war es noch zu früh, sich schon dauerhaft niederzulassen, und er zog nach seiner Genesung erneut auf die Walz: Rheintal—Chur—Gotthard—Tessin und zurück nach Zürich, wo er neben seiner Arbeit eine Abendschule besuchte, in der er nun lernte, selbst Lederschäfte herzustellen. Paul Layer berichtet, dass in jenen Jahren

Blumella-Kräuterprodukte

Ein ganzes Jahr Sommer für Ihre Haut!

MASSAGE-KRÄUTERÖL, HAUT-TONICUM

enthalten wichtige Stoffe aus Heilpflanzen für eine gesunde Haut-Durchblutung. Dank gutem Absatz und Grosseinkauf der Heilkräuter können wir unsere Produkte jetzt viel günstiger anbieten.

BESTELLSCHEIN

An **BLUMELLA-PRODUKTE**

Schönenwerdstrasse 15/19, 8952 Schlieren

● **Für Bazar grosser Extra-Rabatt.** ●

Bitte senden Sie mir mit Einzahlungsschein folgende Kräuterprodukte:

Anzahl:		statt Fr.
_____	Massage-Kräuteröl 200 ml Aus 10 verschiedenen feinsten ätherischen Ölen	16.— 12.—
_____	Haut-Tonicum 150 ml Zur allgemeinen Erfrischung sowie vor der Anwendung des Massage-Öls. Das Tonicum öffnet die Poren und lässt nachher das hochwirksame Kräuteröl tief in die Haut eindringen. Im übrigen führen wir	10.— 7.—
_____	Kürbis-Knusperkerne 500 g	17.— 13.—
_____	Kräuter-Genusstee in praktischer Dose	12.— 8.—

(Bestellungen ab Fr. 50.— portofrei)

Name _____

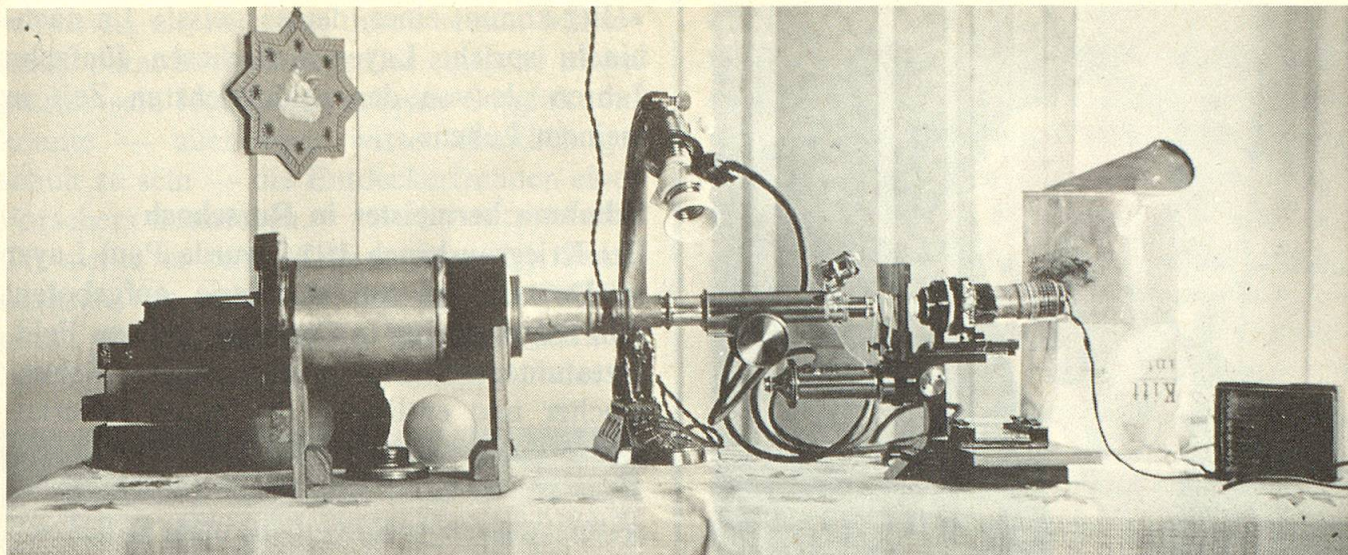
Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____



Die von Paul Layer selbst zusammengebaute Mikrofotopparatur.

ein Stipendium für deutsche Handwerksburschen ausgeschrieben war, mit dem sie durch den Gotthard **fahren** konnten. Auch ihm wurde dieses Erlebnis zuteil, obwohl er überhaupt keinen Pass besass, mit dem er sich als Deutscher ausweisen konnte. Die Rückreise ging selbstverständlich wieder auf Schusters Rappen.

Im Toggenburg: Ein Hobby entsteht

Schliesslich fand er 1909 in Lichtensteig im Toggenburg einen Arbeitsplatz, an dem er fünfzehn Jahre lang hängenblieb. Hier begann für ihn vor allem eine fruchtbare und anregende Zeit mit seiner Freizeitbeschäftigung, der Botanik. Schon sein Pflegevater hatte ihm jeden Baum und jeden Strauch gezeigt und erklärt, und hier in der Ostschweiz wanderte er im Churfürsten- und im Säntisgebiet und brachte viele Pflanzen heim, die er anfangs mit einem Vergrösserungsglas

betrachtete. Bald kaufte er sich das bekannte Buch von Schinz & Keller «Alpenflora» und danach «Den guten Kameraden», in dem sich eine praktische Anleitung zum Mikroskopieren befand. Paul Layer begann daraufhin selbst mikroskopische Präparate aus Pflanzen herzustellen und einzufärben und erstand sich wenig später in Esslingen sein erstes kleines Mikroskop für sechs Mark. Natürlich blieb die Leidenschaft des nun etwa 30jährigen Schuhmachers andern Botanikfreunden nicht verborgen, und Layer machte bald einmal die Bekanntschaft mit dem Toggenburger Naturwissenschaftler Dr. h. c. Johann Friedrich Schmid, der ihn dazu anregen wollte, seine Präparate nicht nur zu mikroskopieren, sondern sie auch fotografiert festzuhalten. So begann er mit den Jahren mit einfachsten Mitteln (der erste Plattenapparat kostete 40 Franken) eine Mikrofotopparatur zusammenzubasteln — alles

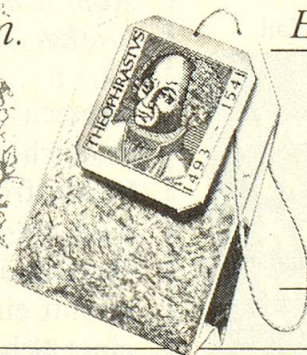
PARACELSUS' Heiltee

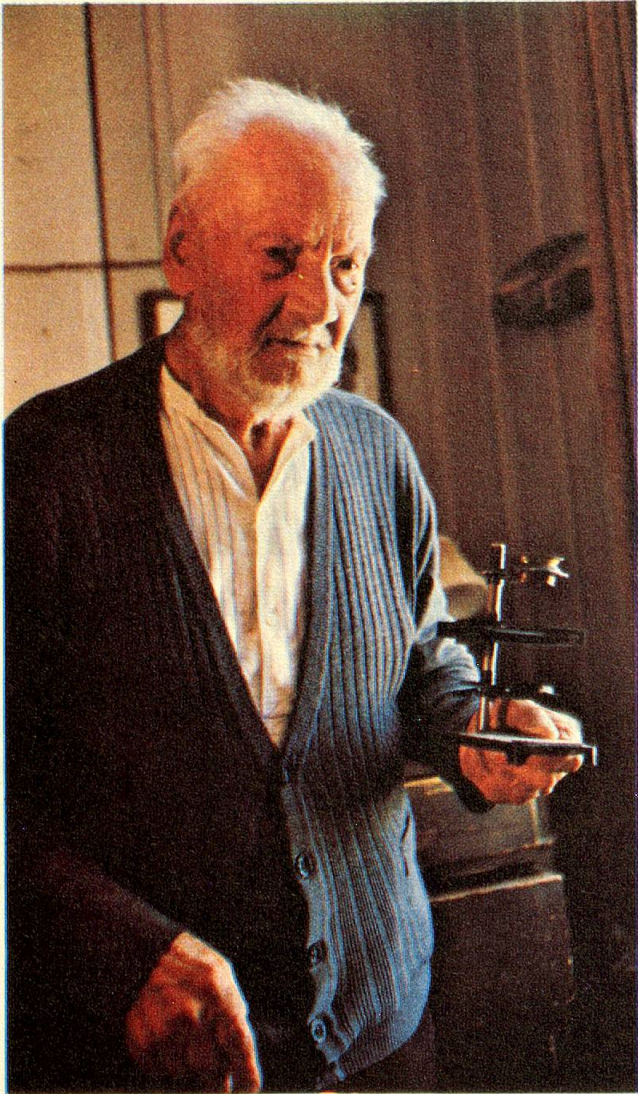
aus reinen,
natürlichen Heilkräutern.

Im Doppelkammer-Filterbeutel.
Einfache, schnelle Zubereitung.

- Nr. 1 Abführ- und Entschlackungstee
- Nr. 2 Nieren- und Blasenstee
- Nr. 3 Herz- und Kreislaufstee
- Nr. 4 Blutreinigungstee
- Nr. 5 Nerventee
- Nr. 6 Bronchial- und Hustentee
- Nr. 8 Leber- und Gallentee
- Nr. 9 Magentee

Packung mit 20 Beuteln Fr. 3.90
In Apotheken und Drogerien.





Paul Layer mit seinem ersten Mikroskop.

in nächtlicher Arbeit. Auf dem Jahrmarkt in Lichtensteig fand er an einem Stand einen billigen LötKolben, und die Abfallhaufen bei Heberlein in Wattwil lieferten ihm das Material für seine Spenglerarbeiten. Ein Lichtensteiner Webereitechniker wusste von Layers botanischen Kenntnissen und sagte bei schwierigen Problemen zu den Leuten:

Frischzellen nach Prof. Niehans

Gezielte Behandlung:

- vorzeitiges Altern
- körperlicher und geistiger Leistungsabfall
- Wechseljahrsbeschwerden
- Herz-, Kreislauf- und
- Durchblutungsstörungen
- Leber, Nieren, Magen
- Rheuma, Bandscheiben- und
- Gelenkerkrankungen
- vegetative Störungen usw.

Vollkur Fr. 1750.—, alles inbegriffen Information:

SANATORIUM AM KÖNIGSTUHL

Dr. med. H. Hoffecker, Sekretariat: 4142 Münchenstein-Basel, Ad. Ernst, Rosenstrasse 5, Telefon 061 / 46 72 34

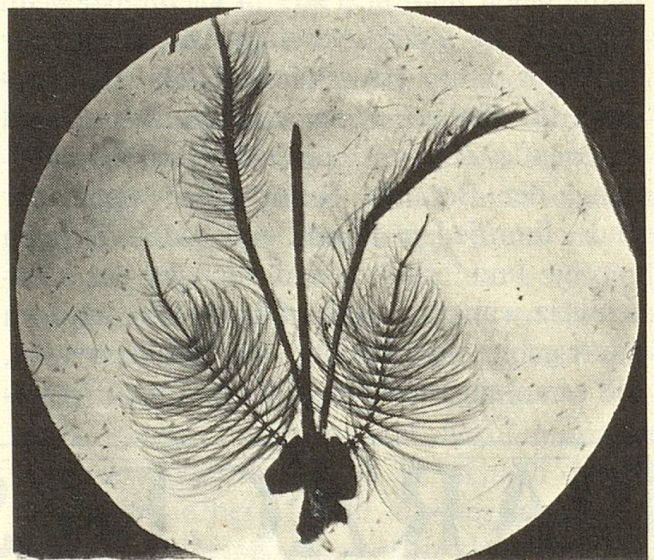
«Hier kommt einer, der es weiss!» Im nachhinein spricht Layer von diesen fünfzehn Jahren als von der «glücklichsten Zeit in meinem Leben».

Schuhmachermeister in Rorschach

Bei Kriegsausbruch 1914 wurde Paul Layer in Deutschland zur Artillerie aufgeboten; sein Regiment lag in Cannstatt. Sieben Feldärzte untersuchten den schwächlichen Schuhmacher und entliessen ihn unter Tuberkuloseverdacht wieder in die Schweiz.

1924 zog er nach Rorschach zurück, wo er seither ununterbrochen lebt, ohne je Schweizer geworden zu sein. Bald konnte er in der Werkstatt seines ehemaligen Meisters im Bäumlitorkel sein eigenes Geschäft eröffnen, das er bis in sein 88. Lebensjahr führte. Eine kurze Ehe war nicht glücklich, und so bezog er allein ein einfaches Zimmer im selben Haus, in dem er heute noch wohnt. «Das isch scho lang her — seither hat's scho manchmal gregnet», meint er heute lächelnd in seinem schwäbischen Dialekt.

Die wenigsten Kunden, die ihm ihre Schuhe zum Flicken brachten, hatten eine Ahnung von der Nebenbeschäftigung und den In-



Kopf einer Schnake, fotografiert durchs Mikroskop.

teressen des fleissigen Schuhmachers, denen er auch nur abends und bis in alle Nacht hinein frönte. Keiner konnte sich vorstellen, dass er dann mit Seziermesser, mit Mikroskop und Kamera hantierte, um den Querschnitt eines Seerosenstengels oder den Kopf einer Schnake, die ihm abends um den Kopf

schwirrte, als Präparat durch seinen Mikrofotoapparat festzuhalten. Der einfache Mann betrieb sein Hobby mit grösster Sorgfalt und konnte — auch ohne wissenschaftlich geschult zu sein — die Entdeckerfreuden eines Forschers miterleben.

Oft stellte er seine Erkenntnisse den Seminaristen des nahen Mariabergs zur Verfügung, die zu ihm in die Werkstatt kamen, bevor sie zu einer Prüfung antraten; oder er



Eine Ecke des kleinen Zimmers — der ganze Komfort.

korrespondierte mit wissenschaftlichen Instituten oder Kamerafabriken. So zollte ihm Leitz in Wetzlar hohes Lob für seine selbstgebastelte Apparatur und die Darstellung der Präparate. An seinem 90. Geburtstag verschenkte er seine Sammlung von Mikrofotografien dem Botanischen Institut der Universität Zürich, dessen Leiter Prof. C. D. K. Cook ihm in einem Dankeschreiben attestierte: «Es ist erstaunlich, wieviel Sie mit Ihrem Apparat zustande brachten.»

«Mir ist es nie langweilig»

Heute lebt Herr Layer mit seinen 98 Jah-

ren zurückgezogen immer noch in seinem winzigen Zimmer von höchstens zehn Quadratmetern, in dem ein Schrank und eine Kommode, ein Bett und ein Waschtisch mit Krug und Becken stehen. An der einen Wand hängt ein farbiger Stich vom Rheinfluss, an der andern ein verbleichtes Bild von Venedig: Blick auf Santa Maria delle Salute. Im ganzen ist der alte Mann mit seiner Gesundheit zufrieden, doch haben die Augen seit vier Jahren so stark abgenommen, dass er nicht mehr mikroskopieren kann. Doch immer noch blickt er einen beim Erzählen pfiffig und gescheit an und schöpft geistesgegenwärtig aus einem reichen Schatz von Erinnerungen.

Paul Layer hat das grosse Glück, zu Hause von zwei Frauen betreut zu werden, die abwechselungsweise für ihn kochen oder seine Wäsche waschen. Als er vor zehn Jahren in seiner Werkstatt zusammenbrach und diese dann aufgeben musste, weinten die beiden Mitbewohnerinnen, weil es ihm damals so schlecht ging. Heute schmerzt ihn der eine Fuss, so dass er nicht mehr an den See spazieren kann, dafür macht er lange Wanderungen auf der Terrasse vor dem Hause, wo nachmittags die Sonne hinscheint. Der Haus-

Neu!



Sein Name sagt, was es bewirkt bei Ermüdung, Konzentrationschwäche, vorzeitiger Erschöpfung

hilfedienst von Pro Senectute schickt jeden Morgen eine Frau, die Layers Waschkübel leert und ihm bettet — welche andere Organisation wäre wohl bereit, täglich eine HelferIn für nur eine Viertelstunde abzuordnen? Nach unserem Besuch treffen wir noch auf die Gemeindegemeinschaft, die zu dem alten Mann schaut. So fühlt er sich in der Nachbarschaftshilfe wohl aufgehoben und braucht

kein Altersheim. Zwar kann er nicht mehr lesen, und Radio hören mag er nicht — «Das ist nur für Hühner», meint er —, doch sagt er strahlend: «Mir ist es nie langweilig — alles wird überdenkt.»

Margret Klauser

Fotos H. P. Klauser

Wenn Sie ein Hörgerät brauchen, sollten Sie mit uns reden, denn . . .



wir sind seit dreissig Jahren auf diesem Spezialgebiet tätig.

wir haben die ganze Entwicklung mitgemacht und kennen die besten Hörgeräte.

wir passen das Hörgerät dem persönlichen Hörverlust so individuell an, wie dies technisch überhaupt möglich ist.

die Tonwiedergabe wird selektiv auf das noch vorhandene Hörvermögen abgestimmt: leise Töne werden verstärkt und zu laute Töne wirksam begrenzt.

moderne Hörgeräte sind klein und unauffällig, sie besitzen technische Vorrichtungen, von denen man noch vor wenigen Jahren nur zu träumen wagte.

wir arbeiten mit Ohrenärzten zusammen und beraten Sie freundlich und zuverlässig. Auch über den finanziellen Beitrag, den der Staat an die Kosten eines Hörgerätes leistet.

NEU: umweltfreundliche Zink-Luft-Batterien aus den USA mit doppelter Lebensdauer.

micro-electric^s Micro-Electric AG
Hörgeräte-Spezialisten Schweizergasse 10
mit eidg. Fachausweis 1. Stock, b. Globus
8023 Zürich 1
Tel. (01) 221 25 53

Zürich · Basel · Bern · St.Gallen · Rapperswil
Genf · Lausanne · Lugano